

Ich möchte kein Außenseiter sein in einer Welt ohne Mitte

Mein Name ist Björn Streeck und ich mache primär flache, physische Bilder, von denen ich möchte, dass sie Einsamkeit auflösen. Ich gehe dreimal in der Woche zur Psychotherapie und ebenso dreimal zum Yoga. Es sind also sechs Termine in der Woche, bei denen es in irgendeiner Art und Weise nicht um Kunst geht, sondern um mich. Ich beziehe mich oft in meiner künstlerischen Arbeit auf das, was ich während dieser Zeit über mich erfahre. Von dieser Erfahrung gehe ich aus:

Meine Arbeiten zeigen Kommunikationsversuche die Identitätsfragen aufwerfen. Sie sind sozusagen Verbildlichungen dieser abstrakten Fragen. Ich versuche eine Methode zu entwickeln, die den Kontakt zwischen dem Menschen und seiner Umwelt unmittelbar herstellt. Sinnstiftende Techniken, Zeichen und Symbole helfen mir, Ansätze und produktive Lösungen zu finden. Ich benutze grafische Elemente oder Schriften, universalisiere, subjektiviere oder pervertiere diese bis keine Informationsstruktur mehr zu erkennen ist.

Durch die Verbindung frei flottierender Materialien und ihrem lapidaren Gebrauch, schaffe ich Kontemplationsflächen, die mir eine Welt zeigen, wie sie sein könnte. Ich stelle mir eine mögliche Zukunft wie in Star-Trek-Filmen vor, in denen die Selbstverwirklichung des Menschen im Erforschen des Unbekannten das Nonplusultra darstellt. Ich trage den Wunsch nach Selbstklärung weiter und versuche die konstituierenden Momente meines Menschseins aufzudröseln. Viel und leicht soll die künstlerische Arbeit meine Lebenssituation verbessern.